

## 25. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

### 1. Lesung: Am 8,4-7

#### 1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

*Wenn Bezug auf alle drei Lesungen des Sonntags genommen wird:*

Die drei Lesungen heute stehen in einem intensiven und äußerst aktuellen Gespräch. Es geht um das herrschende Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Amos macht die Vergehen hörbar, die die Gewinner dieses System im Geheimen betreiben. Paulus fordert – trotzdem – auf, für sie zu beten, denn Gott will, dass alle gerettet werden. Und Jesus zeigt gleichnishaft Verhaltensoptionen im Rahmen dieses Systems auf.

*Wenn nur in die erste Lesung eingeführt wird:*

Amos war vor seinem prophetischen Wirken ein Vieh- und Maulbeerfeigenzüchter. Er verfügte also über Besitz und damit über Erfahrung in der Ökonomie seiner Zeit. Er wusste, wovon er sprach, wenn er als Prophet die Mächtigen und ihre Machenschaften anprangert. In unserer Textpassage ist er eine Art Whistleblower, der geheim gehaltene Absprachen dieser Mächtigen öffentlich macht.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

Unsere Textpassage steht inmitten eines Zyklus von Visionen des Amos, die gegen Ende des Buches zusammengestellt werden. Es sind Visionen, die den Untergang Israels vorhersehen. Das Land befand sich damals ca. 760 v. Chr. – entgegen dieser Vorhersage – in einer wirtschaftlichen Blütezeit, die aber die sozialen Unterschiede immer mehr vergrößerte: Die Reichen wurden reicher, die Armen ärmer. Eingebaut in diese Visionen ist die Erzählung vom Konflikt des Amos mit dem König und einem Priester des wichtigsten Heiligtums des Landes und die direkte Rede an die Nutznießer des wirtschaftlichen Systems, die unsere Lesung bildet.

##### b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Amos.

- 4 Hört dieses Wort,  
die ihr die Armen **verfolgt**  
und die Gebeugten im Land **unterdrückt!**
- 5 Ihr sagt: **Wann** ist das Neumondfest **vorbei**,  
dass wir **Getreide** verkaufen,  
und der Sabbat,  
dass wir den **Kornspeicher** öffnen können?

- Wir wollen das Hohlmaß **kleiner**  
 und das Silbergewicht **größer** machen,  
 wir fälschen die Waage zum **Betrug**,  
 6 um für Geld die **Geringen** zu **kaufen**  
 und den **Armen** wegen eines Paares Sandalen.  
 Sogar den **Abfall** des Getreides machen wir zu **Geld**.
- 7 Beim Stolz Jakobs hat der HERR geschworen:  
**Keine** ihrer Taten werde ich **jemals** vergessen.

### c. Stimmung, Sprechmelodie

Amos spricht die Mächtigen des Landes und die Nutznießer des wirtschaftlichen Systems an. Er lässt ihre geheimen und verborgenen Stimmen hörbar werden und macht so erkennbar, dass hinter ihrer Macht Betrug und Hemmungslosigkeit stehen. Er macht sie sichtbar als Menschen, die jede Solidarität und jede Bodenhaftung verloren haben, die sich mit nichts mehr zufriedengeben und sich keine Grenzen mehr auferlegen lassen wollen.

Es ist nicht klar, ob Amos das den Mächtigen direkt ins Gesicht sagt oder ob er auf der Bühne einer Art politischen Kabarettis auftritt, die Mächtigen darstellt und bis zur Kenntlichkeit überzeichnet. Er spricht auf jeden Fall laut und deutlich aus, was die Mächtigen lieber geheim halten wollen und klagt sie kompromisslos an.

### d. Besondere Vorleseform

Es bietet sich an, den Text in zwei Rollen zu lesen und der Rede des Propheten in 8,4 (bis zu „ihr sagt“ in V. 5) und 7 und den Absprachen der Mächtigen in 8,5 und 6 eine eigene Stimme zu geben. Dramaturgisch wirkungsvoll ist es, auch der Rede Gottes im letzten Halbvers (8,7b) eine eigene Stimme zu geben.

## 3. Textauslegung

Am Ende des Textes kommt Gott zu Wort und garantiert, dass die Untaten der Mächtigen nicht vergessen werden. Er tut dies beim „Stolz Jakobs“ (8,7). Jakob ist der Stammvater des Volkes. Er trägt den Zweitnamen „Israel, Gottesstreiter“, den er sich erwirbt, als er mit Gott und den Menschen ringt und siegt! (vgl. Gen 32,29). Mit diesem Namen ist er besonders verbunden mit dem sogenannten Nordreich Israel, in dem Amos als Prophet aktiv ist. Jakob ist ein Mensch, der auf seinem Weg Listen anwendet, die anderen durchaus Schaden zufügen oder sie übervorteilen (Esau in Gen 25 und 27, Laban in Gen 30). Insofern hätte Jakob vielleicht Verständnis gehabt für die Machenschaften der Mächtigen in seinem Volk, die Gewichte und Hohlmaße fälschen (Amos 8,5). Darin besteht aber nicht der Stolz Jakobs. An diesen Machenschaften leidet Jakob, weil sie Beziehungen zerstören und ihn in die Fremde treiben. Sie werden nicht vergessen, sondern holen ihn immer wieder ein. Mit Laban schließt Jakob einen Bund, der zumindest dafür sorgt, dass sie ihre Grenzen anerkennen und nebeneinander leben können (Gen 31,44ff.). Mit Esau geht er neu in Beziehung, er wirft sich vor ihm nieder, sie umarmen sich und weinen. (Gen 33,3-4). Darin liegt der Stolz Jakobs, im Bemühen um die Beziehung auf Augenhöhe. Das treten die hemmungslosen und ausbeuterischen Mächtigen des Volkes Israel zur Zeit des Amos mit Füßen. Für sie sind ihre Stammes-

---

genossinnen und -genossen nur Ware und Mittel zum Zweck des eigenen Profits. Für sie sind die Weisungen Gottes, die der Erinnerung an die gemeinsame Geschichte und dem solidarischen Zusammenleben dienen wollen, wie der Sabbat, nur eine lästige Behinderung. Dtn 5,14-15 führt den Sabbat explizit als Tag ein, an dem alle – gerade auch die sozial Schwachen – ruhen dürfen „wie du“. Auch hier werden die Verantwortlichen im Volk direkt angesprochen. Und begründet wird das damit, dass Gott das Volk aus der Sklaverei herausgeführt hat. Der Sabbat ist ein Erinnerungs- und Erlebnistag gegen Sklaverei und Ausbeutung – ein Stolz Israels/Jakobs. Die Mächtigen, deren verborgene Seiten Amos sicht- und hörbar macht, vergehen sich mit jeder ihrer Taten an der Grundverfassung des Volkes Gottes als einer solidarischen Gemeinschaft von Freien. Ihr Tun und ihre Absichten sind erschreckend aktuell. Das bringt Amos auf die Bühne, in die Öffentlichkeit. Das ruft Gott durch ihn in Erinnerung. Darüber soll öffentlich gesprochen und gestritten werden – mit Gott und den Menschen. So wird ein Volk zu Israel, den Gottesstreitenden um Versöhnung und Gerechtigkeit. Damals und heute.

*Peter Zürn, Diplomtheologe und Pfarreiseelsorger*